

3. Argentinien: Vorgeschichte und Geschichte des *Proceso de Reorganización Nacional*

3.1 DIE VORGESCHICHTE

3.1.1 Argentinien – von Perón bis Perón (1943-1973)

Zwischen 1930 und 1983 war das politische Leben Argentiniens durch ein Wechselspiel von aufeinanderfolgenden Interventionen des Militärs (1930-1932, 1943-1946, 1955-1958, 1962-1963, 1966-1973 und 1976-1983) und zivilen Regierungen bestimmt.¹ Staatsstreichs durch die Streitkräfte waren für die Zeitgenossen keine außerordentlichen Ereignisse, sondern Alltag. Hier drückte sich der Anspruch der Armee aus, in letzter Instanz über die aktuelle Regierung des Landes zu entscheiden und zu intervenieren, sobald sie dies als notwendig erachtete.² Die unbestrittenermaßen

1 | Für einen Überblick vgl. Catoggio, María Soledad: La última dictadura militar argentina (1976-1983). La ingeniería del terrorismo de Estado. In: Online Encyclopedia of Mass Violence, S. 2. Online verfügbar unter www.massviolence.org/La-ultima-dictadura-militar-argentina-1976-1983-1a?cs=print, abgerufen am 3. November 2012.

2 | Die Politikwissenschaftlerin Deborah Norden beschreibt drei Elemente, welche die Grundlage der von ihr als »chronischen Interventionismus« bezeichneten Strategie der argentinischen Armee bilden. Dazu gehören: »1) the myth of the military's responsibility for the nation; 2) traditionally low costs for intervention; and 3) the politicized character of military promotions.« (Norden, Deborah L. [1996]: Military Rebellion in Argentina. Between Coups and Consolidation. Lincoln, NE; London: University of Nebraska Press, S. 157) Deborah Norden verweist des Weiteren auf den Gründungsmythos der argentinischen Unabhängigkeit. Dieser werde

zentrale Figur dieser Epoche war der 1895 geborene Juan Domingo Perón, der als Oberst 1943 an einem Staatsstreich der sogenannten Gruppe der Vereinten Offiziere (GOU) teilnahm, und schließlich 1946 selbst definitiv die Macht in Argentinien übernahm. Als Präsident versuchte der in einfachen Verhältnissen aufgewachsene Perón ein System zu etablieren, das er selbst als »dritte[n] Weg« zwischen Kommunismus und Kapitalismus bezeichnete und dem er den Begriff *Justicialismo* gab.³ Die ideologische Einordnung des Peronismus bleibt dabei konfus, demzufolge existieren verschiedene Forschungsansätze in Bezug auf den Peronismus.⁴

in Argentinien – anders als beispielsweise in den USA – nicht auf den Aufstand von Kolonialisten zurückgeführt, die als revolutionäre Helden wahrgenommen wurden, sondern als Ausdruck des kriegerischen Handelns der Armee unter der Führung José de San Martíns. Dieser Mythos, zusammen mit der Doktrin der Nationalen Sicherheit, habe demnach den ideologischen Überbau für dieses Handeln gefert. Dazu drohten Putschisten im Allgemeinen geringe Strafen, was das Risiko für solche Interventionen überschaubar macht; vgl. Norden, *ibid.*, S. 157-180. Die »Normalität«, mit der Staatsstreichs wahrgenommen werden, betont María Soledad Catoggio, wenn sie darauf verweist, dass die Militärinterventionen nicht als Ausweg aus der Politik aufgefasst wurden, sondern als Teil des politischen Spieles selbst. Damit verbunden sei auch eine hohe Toleranz, den anderen in der politischen Auseinandersetzung repressiv zu begegnen; vgl. Catoggio, *Dictadura*.

3 | Vgl. Perón, Juan D. (2000): *Obras completas*. Band 2. Buenos Aires: Hernández, S. 24. Für eine kritische Analyse der Doktrin des *Justicialismo* vgl. Ciria, Alberto (1971): *Perón y el justicialismo*. Buenos Aires: Siglo Veintiuno.

4 | Die daraus folgende Schwierigkeit, eine eindeutige Verortung des Peronismus zu finden, fasst Hugo Chumbita folgendermaßen zusammen: »Despite everything that has been said, (Peronism) remains an enigmatic phenomenon for foreigners, difficult to categorize in the social science and a point of unfailing ideological-political debate. In Argentina, it is something everyone understands intuitively but about which there is far from existing a consensus regarding a proper definition, to such a point that it is not unusual to find widely varying opinions regarding its character within the movement's very ranks.« (Chumbita, Hugo [1989]: *El enigma peronista*. Buenos Aires: Punto Sur, S. 19, zitiert nach Buchrucker, Cristián [1998]: *Interpretations of Peronism. Old Frameworks and New Perspectives*. In: James P. Brennan [Hg.]: *Peronism and Argentina*. Wilmington, DE: SR Books, S. 3-28, S. 3) Buchrucker bietet dort auch einen Überblick über die Forschungsdebatte.

Der Peronismus lässt sich am ehesten als ein sozialstaatlich orientierter Populismus beschreiben, der stark an die Person von Juan Domingo und seiner Ehefrau María Eva (Evita) Duarte de Perón gebunden war. Peróns Regierungszeit zeichnete sich durch umfassende Sozialreformen aus, die sich durch einen wachsenden Wohlstand der Arbeiterklasse wie auch durch starke korporatistische Elemente auszeichnete. Zudem kam es zu soziokulturellen Veränderungen, die sich besonders in einer neuen gesellschaftlichen Rolle der Frauen sowie in der Bekämpfung der Macht des Klerus ausdrückte, mit dem Perón anfänglich durchaus kooperierte und der ihn zu Beginn auch unterstützte.⁵ Perón, der mehrere Jahre in Europa verbrachte und dabei sowohl den Aufstieg des italienischen Faschismus als auch den spanischen Bürgerkrieg erlebte, erkannte das politische Potential einer organisierten Arbeiterklasse, die fortan die Grundlage seines politischen Erfolges bildete.⁶ Schon ab 1944 als Sozialminister unter dem damaligen Machthaber General Edelmiro Julián Farrell und in der Folge seit 1946 als Staatspräsident war er für umfangreiche sozialstaatliche Programme sowie für die Stärkung der betrieblichen Mitbestimmung von Arbeitern und Landarbeitern verantwortlich, was ihm außerordentliche Popularität verlieh.⁷ Im Kontext seiner Sozialpolitik spielte auch Evita Perón eine wichtige Rolle, aufgrund einer geschickten Medienarbeit und der Gründung einer eigenen Stiftung (Fundación Eva Perón), welche die populäre Präsidentengattin ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte. Die aus sehr armen Verhältnissen stammende ehemalige Nachtclubtänzerin schaffte es so, sich zu einer »Incarnation of the welfare state« zu entwickeln.⁸ Gleichzeitig war Peróns Ideologie durch einen strikten Antikommunismus und durch eine klare nationalistische Orientierung gekennzeichnet. Es existiert daher eine breite Forschungsdiskussion zum Verhältnis von Perón und dem italienischen Faschismus.⁹

5 | Zum Verhältnis von Perón und der Kirche siehe auch Lida, Miranda (2005): *Catolicismo y peronismo. Debates, problemas, preguntas*. In: *Boletín del Instituto de Historia Argentina y Americana »Dr. Emilio Ravignani«* (27), S. 139-148.

6 | Vgl. dazu Romero, Luis A. (2002): *A History of Argentina in the Twentieth Century*. University Park, PA: Pennsylvania State University Press, S. 93.

7 | Vgl. Romero, *ibid.*

8 | Romero, *ibid.*, S. 107.

9 | Zum Forschungsstand zu dieser Thematik bis 1980 sowie zur Einführung in die Diskussion siehe auch Lewis, Paul H. (1980): *Was Perón a Fascist? An Inquiry*

Seit Anfang der 1950er Jahre sah sich Perón zunehmend vor Probleme gestellt. Die Wirtschaftslage verschlechterte sich in einem alarmierenden Maß.¹⁰ Der Präsident geriet immer mehr in Konflikt mit der Kirche, was ihm auch Probleme mit denjenigen Kreisen brachte, die sich mit seiner Sozialpolitik anfreunden konnten, solange sie nicht deren Privilegien in Gefahr brachte.¹¹

Letztlich führten all diese Spannungen zum Putsch gegen Perón. Dieser vollzog sich am 16. September 1955, als eine Militärjunta im Rahmen der sogenannten *Revolución Libertadora* die Macht in Argentinien übernahm. Etwa zwei Monate darauf, am 13. November 1955, wurde der General Pedro Eugenio Aramburu zum Präsidenten ernannt. Aramburus Regierung verfolgte einen strikt antiperonistischen Kurs. Peronistische Zeitschriften und Organisationen wurden verboten, genauso wie peronistische Propaganda. Auch Gewerkschafter und kritische Professoren wurden verfolgt. Selbst wenn die Gegnerschaft zu Perón das Profil von Aramburus Diktatur prägte und ihr dadurch eine einheitliche Stoßrichtung verlieh, war Aramburus Regierungszeit von Anfang an von Konflikten zwischen liberalen Modernisierern und Konservativen gekennzeichnet. Dabei trafen ein liberaler Antiperonismus, der sich gegen die korporatistischen und autoritären Elemente von Peróns Präsidentschaft wandte, auf einen konservativen, antimodernistischen Flügel des Antiperonismus, der eine Rückbesinnung auf die Werte des Christentums und der Familie forderte und die antiklerikale Politik Peróns als feindlich betrachtete.¹²

Dieser Konflikt überschattete auch die Präsidentschaft Arturo Frondizi, der nach demokratischen Wahlen im Februar 1958 an die Macht kam

into the Nature of Fascism. In: *The Journal of Politics* 42 (1), S. 242-256, sowie die Dissertation von Cristián Buchrucker: Buchrucker, Cristián (1982): Nationalismus, Faschismus und Peronismus 1927-1955. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Ideen in Argentinien: Dissertation, FU Berlin.

10 | Zur wirtschaftlichen Situation unter Perón vgl. Edwards, Todd L. (2008): Argentina. A Global Studies Handbook. Santa Barbara: ABC-CLIO, S. 87-92; D'Abate, Juan Carlos (1983): Trade Unions and Peronism. In: Frederick C. Turner und José Enrique Miguens (Hg.): Juan Perón and the Reshaping of Argentina. Pittsburgh, PA: University of Pittsburgh Press, S. 55-78.

11 | Vgl. Romero, History, S. 127-130.

12 | Vgl. Novaro, Marcos (2010): Historia de la Argentina. 1955-2010. Buenos Aires: Siglo Veintiuno, S. 13-14.

und eine Zusammenarbeit mit den Peronisten suchte.¹³ Zu Beginn war Frondizi ein klassischer Vertreter des ökonomischen Strukturalismus seiner Zeit, der mit einer staatlich forcierten Wirtschaftspolitik die Entwicklung im Land nachhaltig zu fördern versuchte. Mit der Zeit öffnete er aber das Land für ausländische Kapitalien und trat für eine umfassende ökonomische Liberalisierung ein, was die Kritik an ihm beförderte.¹⁴ Frondizis Regierung währte vier Jahre, bis er 1962 Regionalwahlen unter peronistischer Teilnahme zuließ. Diese Wahlen wurden im wichtigsten Distrikt von einem von Perón unterstützten Kandidaten gewonnen. Damit war für das Militär der Rubikon überschritten, es putschte sich nochmals an die Macht. Noch während dieses die Nachfolge Frondizis beriet, vereidigte der Oberste Gerichtshof den Präsidenten des Senats, José María Guido, zum Staatspräsidenten.¹⁵ Ein Jahr später, im Jahr 1963, wurde Arturo Umberto Illia vom rechten Flügel der liberalen Partei UCR (Unión Cívica Radical) trotz eines Stimmenanteils von nur 25,8 % zum Staatspräsidenten gewählt.¹⁶ Illia regierte drei weitere Jahre, bis sich am 28. Juni 1966 im Rahmen der sogenannten *Revolución Argentina* der Heeresgeneral Juan Carlos Onganía an die Macht putschte. Der gesellschaftspolitisch konservativ und wirtschaftspolitisch korporatistisch eingestellte Onganía verband mit seiner »Revolution« das Ziel, eine Neuordnung des sozialen und politischen Systems Argentiniens vorzunehmen und – um einen Begriff von Guillermo O'Donnell zu übernehmen – Argentinien in einen bürokratisch-autoritären Staat zu verwandeln.¹⁷ Dafür griff er auf starke Repressionsmaßnahmen zurück, wie beispielsweise die Erstürmung der Universitäten im Laufe der »noche de los bastones largos« [Nacht der langen Stöcke] am 29. Juni 1966.¹⁸ Auch die Regelung des alltäglichen

13 | Vgl. zu Frondizi: Novaro, Historia, S. 39-64.

14 | Vgl. Brennan, James P. (1994): The Labor Wars in Córdoba, 1955-1976. Ideology, Work, and Labor Politics in an Argentine Industrial City. Cambridge, MA: Harvard University Press, S. 16.

15 | Vgl. Lewis, Perón, S. 10.

16 | Vgl. Lewis, *ibid.*

17 | Vgl. O'Donnell, Guillermo A. (1982): El Estado Burocrático Autoritario. Buenos Aires: Editorial de Belgrano.

18 | In jener Nacht wurden mehrere Fakultäten der an sich autonomen Universität von Buenos Aires durch Sicherheitskräfte gestürmt und hunderte Angehörige der Universität festgenommen sowie Gebäude und Einrichtungen verwüstet. Damit

Lebens der Menschen war das Ziel der Regierung, wobei man sich an sehr konservativen Prinzipien orientierte. Die mittlerweile aufgeweichte Geschlechtersymbolik sollte neu durchgesetzt werden: So war den Männern das Tragen langer Haare und den Frauen das Tragen von Hosen verboten. Onganías Präsidentschaft währte sieben Jahre, wobei er vor allem am Ende seiner Regierungszeit nicht mehr in der Lage war, die Eruption der im Land bestehenden sozialen Widersprüche zu verhindern, sodass er immer mehr mit Aufständen gegen seine Regentschaft konfrontiert war.

Die stetig wachsenden inneren Spannungen im Lande eskalierten beim sogenannten *Cordobazo*. An jenem 29. Mai 1969 kam es in der argentinischen Industriestadt Córdoba zu einem Arbeiteraufstand, der eine Welle von Protesten gegen die Militärmachthaber im ganzen Land auslöste.¹⁹ Diese Ereignisse können in ihrer Tragweite für die spätere Radikalisierung der Jugend nicht unterschätzt werden. Nach Mónica Gordillo zeigen sie die zunehmend wichtigere Rolle der (radikalsierten) Jugend innerhalb der Zivilgesellschaft. Dabei zitiert Gordillo in ihrem Beitrag ein ehemaliges Mitglied der Studentenbewegung, welches auf den mythischen Gehalt und die »romantische Figur« der Ereignisse in Córdoba für die damalige Jugend verweist.²⁰ Pilar Calveiro erklärte dazu: »Wenigstens ein Teil der Gesellschaft weigerte sich, sich zu disziplinierten, gehorsamen und schweigsamen Insassen eines Militärlagers zu verwandeln, in dem man nur Befehle hörte.«²¹

wurde die Selbstbestimmung der Universitäten durchbrochen. Die Folge dieses Sturmes war ein Exodus dutzender führender argentinischer Wissenschaftler. Der Name *Bastones Largos* [Lange Stöcke] erinnert an die verwendeten Schlagstöcke der Polizei; vgl. Pigna, Felipe; Seoane, María (2006): *La noche de los bastones largos. A 40 años del saqueo de la ciencia en la Argentina*. Buenos Aires: Fundación Octubre.

19 | Vgl. dazu Cena, Juan Carlos (2000): *El Cordobazo. Una rebelión popular*. Buenos Aires: La Rosa Blindada; Gordillo, Mónica B. (2005): *Protesta, rebelión y movilización. De la resistencia a la lucha armada 1955-1973*. In: Juan Suriano (Hg.): *Nueva historia argentina. Violencia, proscripción y autoritarismo*. Band 9. Buenos Aires: Editorial Sudamericana, S. 329-280, bes. S. 348-358.

20 | Vgl. Gordillo, *ibid.*, S. 349.

21 | [»por lo menos una parte de la sociedad se resistía a convertirse en el cuartel disciplinado, obediente y silencioso, en el que sólo se escuchaba las órdenes de mando«]; Calveiro, Política, S. 37.

Nachdem drei weitere Generäle für kurze Zeit die Geschicke des Landes bestimmten, kam es im März 1973 zu demokratischen Wahlen, zu denen erstmals wieder peronistische Kandidaten zugelassen wurden. Das Ende des Onganía-Regimes steht somit auch für ein Scheitern der anti-peronistischen Politik seit 1955. Alle Maßnahmen, welche die wechselnden Machthaber zur Bekämpfung des Peronismus in die Wege leiteten, konnten den Einfluss Peróns auf die argentinische Politik nicht stoppen, sondern beförderten geradezu dessen Popularität. Auch nach der Flucht seines Namensgebers blieb der Peronismus die stärkste politische Bewegung im Land, selbst wenn die politische Artikulation, wie erwähnt, teilweise sehr schwierig war. Die zunehmende Mythologisierung der Regierungszeit des Expräsidenten, die sich immer mehr von den konkreten historischen Ereignissen und der realen Person Peróns löste, verbunden mit der erwähnten diffusen ideologischen Basis des *Justicialismo*, führte zur Aufspaltung der Anhängerschaft Peróns. Einem Linksperonismus, welcher die sozialstaatlichen Perspektiven des Peronismus als sozialistisch und revolutionär interpretierte, stand ein Rechtsperonismus gegenüber, der sich an den nationalistischen und faschismusaffinen Elementen der Präsidentschaft Peróns orientierte. Beide glaubten, die jeweils authentische Form des Peronismus zu vertreten.²²

3.1.2 Rückkehr zur Demokratie (1973-1976)

Während bei den Wahlen vom 11. März 1973 offiziell peronistische Kandidaten (erstmals seit 1954) wieder erlaubt wurden, blieb der Expräsident Perón von der Kandidatur ausgeschlossen. Er lebte weiterhin in seinem spanischen Exil. Als Präsidentschaftskandidat der Peronisten fungierte Héctor Cámpora, bis dato der persönliche Delegierte Peróns.²³ Nichtsdes-

22 | Vgl. dazu Horacio Verbitskys Kritik an der peronistischen Linken: »Sie ignorierte, dass die Positionen ihrer Gegner [der Rechtsperonisten] genauso peronistisch waren wie die eigenen und verstand ihren Kampf als in Loyalität gegenüber einem Mann, dessen Ideen sie nicht wirklich kannte.« [»Ignoraba que eran tan peronistas las posiciones de sus adversarios internos como las propias y planteó la pugna en términos de lealtad a un hombre cuyas ideas no conocía a fondo.«]; Verbitsky, Ezeiza, S. 5.

23 | Zu Campóra siehe den entsprechenden Eintrag bei Kohut, David R.; Vilella, Olga; Julian, Beatrice (2003): *Historical Dictionary of the »Dirty Wars«*. Lanham, MD: Scarecrow Press, S. 99.

totrotz war Perón auch im Wahlkampf präsent, etwa in der Parole »Cámpora al gobierno, Perón al poder« [»Cámpora in die Regierung, Perón an die Macht«], skandiert vor allem durch die peronistische Jugend und die peronistische Untergrundorganisation *Montoneros*.²⁴

Nach dem überwältigenden Sieg Cámporas (Cámpora erhielt 49,6 % der Stimmen, der zweitplazierte Kandidat der UCR Ricardo Balbín 21,3 %)²⁵ traf der ehemalige Präsident am 30. Juni 1973 aus dem spanischen Exil in Buenos Aires ein, und knapp zwei Wochen darauf, am 13. Juli 1973, trat Cámpora zugunsten von Perón von seinem Posten zurück.²⁶ Die Umstände von Peróns Rückkehr nach Argentinien sind emblematisch für das weitere Schicksal des Landes. Als sich zur Begrüßung Peróns eine große Menschenmenge auf dem internationalen Flughafen von Buenos Aires/Ezeiza versammelte, eröffneten bewaffnete Mitglieder der rechtsextremen Todesschwadronen *Alianza Anticomunista Argentina* (A. A. A.) [Argentinische Antikommunistische Allianz] das Feuer in die Menge, erschossen dabei mindestens dreizehn Personen und verletzten hunderte weitere.²⁷ Die A. A. A. wurde vom damaligen Privatsekretär Peróns und späteren Sozialminister José López Rega gegründet und

24 | Siehe zur Rolle der peronistischen Organisationen in der Unterstützung Peróns u.a. Lewis, Paul H. (2002): *Guerrillas and Generals. The »Dirty War« in Argentina*. Westport, CT: Praeger, S. 80.

25 | Vgl. Gambini, Hugo (2008): *Historia del peronismo. La violencia (1956-1983)*. Buenos Aires: Javier Vergara, S. 240.

26 | Es kann kaum angezweifelt werden, dass der Verzicht Cámporas letztlich auch den Willen von dessen Wählern widerspiegelter, die Perón trotz allem wieder als Staatspräsidenten im Amt sehen wollten. Dennoch kann man hier vielen Beobachtern wie Carlos Nino folgen, die den Rücktritt von Cámpora auch als Folge seiner unabhängigen linken Politik sehen, die Perón dazu veranlassten, Cámpora zur Aufgabe seines Präsidentenamtes zu zwingen; vgl. Nino, Carlos (2006): *Juicio al mal absoluto*. Buenos Aires: Ariel, S. 93. Der erwähnte »Historical Dictionary of the ›Dirty Wars‹« spricht von einer »right-wing Peronist faction«, welche Cámpora aus dem Amt drängte; vgl. Kohut/Vilella/Julian, *Dictionary*, S. 99.

27 | Zum sogenannten »Massaker von Ezeiza« vgl. auch Mosches, Julio César (1997): *El otoño de los asesinos*. México D.F.: Plaza y Valdés; Meade, Teresa A. (2007): *A History of Modern Latin America. 1800 to the Present*. Chichester, U.K.: Blackwell, S. 263.

unterhielt enge Beziehungen zum Staatsapparat.²⁸ Dass der Beginn der zweiten Präsidentschaft Peróns mit einem Massaker durch rechtsextreme Gruppen einhergeht, steht sinnbildlich für die Entwicklung des späteren Argentiniens, das in den Folgejahren immer stärker von politischer Gewalt geprägt wurde.

Dabei fanden sich innerhalb der Linken verschiedene radikale Gruppierungen, die sich schon unter Onganía formiert hatten und unterschiedliche ideologische Hintergründe aufwiesen. Die bekannteste Gruppierung bildeten dabei die *Montoneros*. Sie wurden Ende der 1960er Jahre gegründet und lassen sich im linksperonistischen Spektrum verorten.²⁹ Weitere Guerillagruppen, die damals in Argentinien agierten, waren die oftmals als trotzkistisch bezeichnete, aber zu dieser Zeit guevaristisch orientierte *Partido Revolucionario de los Trabajadores – Ejército Revolucionario del Pueblo* (PRT-ERP), die direkt von Ernesto Che Guevara 1963 gegründeten FAR (Fuerzas Armadas Revolucionarias), die FAL (Fuerzas Armadas de Liberación), die FAP (Fuerzas Armadas Peronistas) und weitere kleine Organisationen. *Montoneros* und PRT-ERP stellten die beiden größten Gruppen dar.³⁰

Es ist hier zu beachten, dass sich sowohl die Rechtsextreme A. A. A. als auch die *Montoneros* als die einzigen legitimen Vertreter des Peronismus verstanden. Aufgrund ihrer Militanz, Begeisterungsfähigkeit und Schlagkraft bildeten die (linke) peronistische Jugend und die *Montoneros*

28 | Zur A. A. A. vgl. González Jansen, Ignacio (1986): *La Triple A*. Buenos Aires: Contrapunto.

29 | Zur Geschichte der *Montoneros* vgl. die Monographie von Gillespie: Gillespie, Richard (1982): *Soldiers of Perón. Argentina's Montoneros*. Oxford: Clarendon Press.

30 | Ein Überblick über die verschiedenen Guerillagruppen findet sich bei erwähnter Schrift von Lewis, Guerrillas, S. 41. Des Weiteren stellt sich der Autor Guillermo Mira Delli-Zotti die Frage, ob die *Montoneros* überhaupt als klassische Guerillagruppe bewertet werden können, oder ob es sich, zumindest in ihrem Ursprung, eher um den bewaffneten Arm des Peronismus handele, der sich, anders als die anderen linken Untergrundorganisationen, nicht von der kubanischen Erfahrung habe leiten lassen; vgl. Mira Delli-Zotti, Guillermo (2010): *Genealogía de la violencia en la Argentina de los años 70*. In: *Historia Actual Online* (20), S. 20. Online verfügbar unter <http://www.historia-actual.org/Publicaciones/index.php/haol/issue/view/21>, abgerufen am 14. Juni 2012.

1973 die Basis von Peróns Wahlkampagne, und Perón arbeitete aktiv mit ihnen zusammen. Dagegen gab es unter den gewerkschaftlichen Unterstützern Peróns viele, die der radikalen Rechten nahestanden und diese auch unterstützten.³¹ Spätestens aber mit der Übernahme der Präsidentschaft entfremdete sich Perón von seiner linken und linksradikalen Basis und wendete sich immer mehr der Rechten zu. Sein politisches Projekt einer Aussöhnung zwischen Peronisten und Liberalen sowie zwischen Unternehmern und Gewerkschaften kollidierte mit dem Wunsch der peronistischen Jugend und der mit ihr verbundenen *Montoneros* nach einem Wandel hin zum Sozialismus.³² Wie der Publizist Horacio Verbitsky betonte, benötigte Perón die *Montoneros* nicht mehr und ging davon aus, dass sie sich gemäß seinem Willen selbst auflösten. Der Konflikt zwischen dem stark gealterten Präsidenten und seiner linken Basis eskalierte jedoch. Lopez Rega wurde Peróns Sozialminister. Zwei Tage vor Peróns Amtseinführung wurde der Präsident des Gewerkschaftsdachverbandes CGT (Confederación General del Trabajo de la República Argentina) [Allgemeine Arbeitsförderung der Republik Argentinien] und enger Vertrauter Peróns, José Ignacio Rucci, im September 1973 von einem Kommando der *Montoneros* erschossen. Dieser Mord an Rucci sollte unter anderem als Zeichen an den alt-neuen Präsidenten dienen, die Führerschaft der *Montoneros* in der linksperonistischen Bewegung anzuerkennen.³³

Die Konsequenz dieses Mordes war jedoch das genaue Gegenteil: Perón, durch den Mord an seinem Weggefährten auch persönlich verletzt, ging zusätzlich in Opposition gegen die radikale Linke. Besonders symbolträchtig wurde der Konflikt am 1. Mai 1974 ausgetragen, als Perón anlässlich einer Demonstration zum Tag der Arbeit die anwesenden *Montoneros* und Mitglieder der peronistischen Jugend harsch als Idioten beschimpfte und diese dann aus Protest gemeinsam den Platz verließen.³⁴

31 | Vgl. Novaro, Historia, S. 120.

32 | Vgl. dazu Riz, Liliana de (2007): De la movilización popular al aniquilamiento (1973-1976). In: Clara Eugenia Lida, Horacio Gutiérrez Crespo und Pablo Yankelevich (Hg.): Argentina, 1976. Estudios en torno al golpe de Estado. México D.F.: El Colegio de México, S. 35-58, S. 36.

33 | Vgl. Robben, Antonius C. G. M. (2005): Political Violence and Trauma in Argentina. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, S. 135-136.

34 | Vgl. Marchak, Patricia M.; Marchak, William (1999): God's Assassins. State Terrorism in Argentina in the 1970s. Montreal: McGill-Queen's University Press,

Im selben Monat wurden die *Montoneros* aus der justizialistischen Partei ausgeschlossen.

Kurz darauf, am 1. Juli 1974, starb Perón. Nach der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch dessen Witwe und Vizepräsidentin Isabel de Perón (eigentlich María Estela Martínez de Perón) wurde das Land zunehmend unregierbar. Paramilitärische Gruppen, vor allem aufseiten der Rechten, entführten, folterten und ermordeten vermeintliche Gegner. Gleichzeitig kam es zu immer mehr Anschlägen seitens der Guerillaorganisationen. Im März 1976 zählte die Tageszeitung »La Opinión« alle fünf Stunden einen politischen Mord und alle drei Stunden einen Bombenanschlag.³⁵ Isabel de Perón konnte nie das Format Evita Peróns erreichen und war in ihrer Rolle als Staatspräsidentin vollkommen überfordert, wodurch der schon erwähnte Lopez Rega einen immer größeren Einfluss auf die Regierungsgeschäfte übernehmen konnte. Überdies wurde das Militär zusätzlich gestärkt, indem ihm von Isabel de Perón und Interimspräsident Ítalo Lúder (der sie kurzzeitig vertrat) die Aufgabe zugewiesen wurde, »mit allen notwendigen Mitteln« im Rahmen der sogenannten *Operación Independencia* die ländliche Guerilla in der Nordprovinz Tucumán zu zerschlagen. Den Streitkräften wurde dadurch faktisch eine Blankovollmacht verliehen, die jedes Mittel rechtfertigte.³⁶ Diese Opera-

S. 211. Es existieren verschiedene Videoaufnahmen dieses Ereignisses, wie beispielsweise <https://www.youtube.com/watch?v=qZjmlDc4EOA>, abgerufen am 1. Juli 2011.

35 | Vgl. Novaro, Marcos; Palermo, Vicente (2003): *La dictadura militar, 1976-1983. Del golpe de Estado a la restauración democrática*. Buenos Aires: Paidós, S. 17.

36 | Vgl. Dekret 261 vom 5. Februar 1975: »[Es sind] [d]ie militärischen Operationen auszuführen, die notwendig sind, um die Aktionen der subversiven Elemente, die in der Provinz Tucumán stattfinden, zu neutralisieren oder zu vernichten.« [»Ejecutar las operaciones militares que sean necesarias a efectos de neutralizar y/o aniquilar el accionar de los elementos subversivos que actúan en la provincia de Tucumán.«] Der Text des gesamten Dekretes ist konsultierbar unter www.desaparecidos.org/nuncamas/web/document/decreto_261_75.htm, abgerufen am 29. November 2012. Siehe auch Canelo, Paula (2008): *El proceso en su laberinto: la interna militar de Videla a Bignone*. Buenos Aires: Prometeo, S. 46.

tion diente auch als eine Art Labor der Repression, worin vieles von der Verfolgungspraxis nach dem Putsch vorweggenommen wurde.³⁷

Das Militär erreichte seine Ziele und Ende 1975 waren die linken Guerrillas zu einem großen Teil geschlagen.³⁸ Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese Niederlage zu erklären. Strategisch existierte eine von Che Guevara und der erfolgreichen kubanischen Revolution inspirierte (Fehl-) Einschätzung, dass die argentinische Armee auf ihrem ursprünglichen Gebiet – der Kriegsführung – zu schlagen sei. Beeinflusst war diese Haltung dabei von der fokistischen Überzeugung, dass grundsätzlich eine kleine und entschlossene Gruppe von überzeugten Milizionären in der Lage sein kann, eine nominell um einiges größere und besser ausgestattete Armee zu besiegen. Dabei militarisierten sich die linken Gruppen zunehmend und verloren jeglichen politischen Instinkt. Gleichzeitig waren sie nicht mehr in der Lage, kritisch die eigenen Kräfteverhältnisse zu analysieren. Die operative Basis der Guerillagruppen blieb begrenzt, und einzelne militärische Niederlagen konnten die eigenen Kräfte spürbar schwächen. Durch die zunehmend autoritären Strukturen im Inneren fehlten auch die Räume, kritisch das eigene Verhalten und die Strategie zu hinterfragen.³⁹ Diese Verschmelzung von Militärischem und Politischem führte zu einer immer größer werdenden Distanz der Guerillaorganisationen von der Bevölkerung, die grundsätzlich mit den politischen Forderungen der Organisationen sympathisierte.⁴⁰

Damit verbunden war eine Verklärung des Todes und des Opertums. Als wichtigstes Element dieser »Erinnerung von Blut und Krieg« betrachtet Hugo Vezzetti die Bedeutung des »obersten Werts des Kämpfers in der Opferung des eigenen Lebens«.⁴¹ Eine zentrale Rolle kommt demnach auch einem idealisierten Bild von Che Guevara zu, das die Linke

37 | Zur Operación Independencia vgl. López Echagüe, Hernán (1991): *El enigma del General Bussi. De la operación independencia a la operación retorno*. Buenos Aires: Editorial Sudamericana.

38 | Vgl. Weiss Fagen, Patricia (1992): *Repression and State Security*. In: Juan E. Corradi, Patricia Weiss Fagen und Antonio G. Merino (Hg.): *Fear at the Edge. State Terror and Resistance in Latin America*. Berkeley: University of California, S. 39-71, S. 48.

39 | Diese These findet sich beispielsweise bei Calveiro, Poder, S. 16-21.

40 | Vgl. Novaro, Historia, S. 68-69.

41 | Vezzetti, Violencia, S. 137.

zu dieser Zeit prägte. Während die traditionellen Helden der Linken wie Marx, Lenin, Stalin und zu einem gewissen Grad auch Mao Tse Tung als Strategen bewundert wurden, stand Che Guevara für den Antipolitiker, der Revolution nicht *machte*, sondern Revolution *war*.⁴² Diese Ontologisierung von Revolution und des Revolutionären machte die Revolutionsgruppen für die politischen und militärischen Gefahren blind, die vor ihnen lagen.

Diese ideologischen Schwächen der radikalisierten Linken waren sicherlich ein Grund dafür, dass sie keine angemessene Antwort auf die immer größer werdende Isolation fanden. Zwischen 1974 und 1976 wurden die meisten Aktivisten und Unterstützer der Guerilla systematisch aus Staatsdienst, Gewerkschaften und Medien entfernt und deren Publikationsorgane verboten. Sogar die linksperonistische Basis entfremdete sich von diesen Organisationen, was eine öffentliche Artikulation immer schwieriger machte.⁴³

Neben der eskalierenden Gewalt schwächte auch die katastrophale ökonomische Lage die verfassungsmäßige Regierung. Mitte der 1970er Jahre lag die argentinische Wirtschaft – auch beeinflusst durch die sogenannte Ölkrise – am Boden.⁴⁴ Es herrschte eine Hyperinflation. Zwischen März 1975 und März 1976 erhöhten sich die Preise um 566 % mit einer Prognose von weiteren 800 % für das folgende Jahr.⁴⁵ Gleichzeitig erreichte das öffentliche Defizit die Höchstmarke von 12,6 % des Bruttoinlandsprodukts.⁴⁶ Die wirtschaftliche Schieflage betraf vor allem die Mittelschicht, deren Spareinlagen sich zunehmend entwerteten, und führte zu einer weiteren gesellschaftlichen Verunsicherung. In dieser Situation stellte am Weihnachtsabend des 25. Dezember 1975 der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalleutnant Jorge Videla, der Regierung ein neunzigtägiges Ultimatum, worin er diese aufforderte, für Recht und Ordnung im

42 | Vgl. Vezzetti, *ibid.*, S. 138-139.

43 | Vgl. Rock, David (1987): Argentina, 1516-1987. From Spanish Colonization to Alfonsín. Berkeley, CA: University of California Press, S. 367.

44 | Vgl. Novaro/Palermo, *Dictadura*, S. 17.

45 | Vgl. Novaro/Palermo, *ibid.*

46 | Vgl. Novaro/Palermo, *ibid.*

Land zu sorgen. Ansonsten werde man einschreiten und selbst für Ruhe sorgen.⁴⁷

3.2 DIE LETZTE MILITÄRDIKTATUR (1976-1983)

3.2.1 Die dunkelsten Jahre der Diktatur (1976-1977)

Angesichts dieser Verlautbarungen Videlas war kaum jemand erstaunt, als im Morgengrauen des 24. März 1976 Armeetruppen die Gebäude von Regierung und Parlament besetzten.⁴⁸ Isabel de Perón und ihre Minister wurden umgehend festgenommen und in den Süden Patagoniens ausgeflogen. Zugleich wurde eine Militärjunta gebildet, bestehend aus je einem Angehörigen der drei Teilstreitkräfte Heer (Gen. Lt. Jorge Videla), Marine (Adm. Emilio Massera) und Luftwaffe (Brig. Gen. Orlando Agosti). Im Hinblick auf die starken Animositäten zwischen den verschiedenen Teilen der Armee entschied man sich für ein formell gleichberechtigtes Führungskollegium und wählte daraus Videla zum Präsidenten.

Die Ziele der Militärjunta waren noch weitreichender, als dies beim vorhergehenden Staatsstreich Onganías der Fall war. Dafür spricht die Selbstbezeichnung des neuen Regimes als *Proceso de Reconstrucción Nacional* [Prozess des nationalen Wiederaufbaus], oder kurz: *Proceso*. Ein eigentlicher »Messianismus der Streitkräfte«⁴⁹ offenbarte sich schon in einer Verlautbarung, welche die Junta am Tag des Putsches in einem Dokument mit dem Titel »Acta fijando el Propósito y los Objetivos Básicos para el Proceso de Reorganización Nacional« [Dokument zur Bestimmung der Aufgabe und der grundlegenden Ziele des Prozesses der Nationalen Reorganisation] veröffentlicht hatte:

»Die Ziele: Die Wiederherstellung der Grundwerte, die als Fundament für eine umfassende Führung des Staates dienen. Die Setzung eines Schwerpunkts auf den

47 | Vgl. Novaro/Palermo, *ibid.*, S. 18. Siehe dazu auch den Frontartikel in *La Nación*, 25. Dezember 1975, S. 1.

48 | Zum Ablauf des Putsches siehe Novaro/Palermo, *Dictadura*, S. 19-23.

49 | Quiroga, Hugo (2004): *El tiempo del »proceso«. Conflictos y coincidencias entre políticos y militares, 1976-1983*. Rosario, Arg.: Editorial Fundación Ross, S. 67.

Sinn von Moral, Tauglichkeit und Effizienz, unverzichtbar um den Inhalt und das Bild der Nation wieder aufzubauen. Die Auslöschung der Subversion und die wirtschaftliche Förderung des nationalen Lebens auf der Basis des Gleichgewichts und der verantwortlichen Teilhabe der verschiedenen Sektoren der Gesellschaft.»⁵⁰

Diese Verlautbarung drückt aus, dass der Blick der neuen Machthaber nicht alleine auf die Bekämpfung der Guerilla gerichtet war, sondern vielmehr auf die argentinische Nation als Ganze fiel.

Zur Umsetzung dieses Ziels wurde am gleichen Tag eine »Acta para el Proceso de Reorganización Nacional« [Akte für den Prozess der Nationalen Reorganisation] veröffentlicht, worin die konkrete Ausgestaltung des *Proceso* festgeschrieben wurde, inklusive der Leitungsstruktur der Junta, der Absetzung des obersten Gerichts und der Auflösung des Parlamentes sowie anderer Maßnahmen, welche die totale Kontrolle der Junta über das Land sicherstellten.⁵¹ Ebenfalls am 24. März 1976 erging eine Erklärung, worin wiederum das übergeordnete Ziel des neuen Regimes beschworen wurde:

50 | [»Propósito: Restituir los valores esenciales que sirven de fundamento a la conducción integral del Estado, enfatizando el sentido de moralidad, idoneidad y eficiencias, imprescindible para reconstruir el contenido y la imagen de la Nación, erradicar la subversión y promover el desarrollo económico de la vida nacional basado en el equilibrio y participación responsable de los distintos sectores [...].«]; Junta Militar (1980): Acta fijando el Propósito y los Objetivos Básicos para el Proceso de Reorganización Nacional. Enthalten in: República Argentina. Junta Militar (Hg.): Documentos básicos y bases políticas de las fuerzas armadas para el Proceso de Reorganización Nacional. Buenos Aires: Imprenta del Congreso Nacional. Diese Aspekte leiten Quiroga wie auch andere Beobachter aus der ersten Erklärung der Militärjunta ab, die am 25. März in der Zeitung »La Nación« abgedruckt wurde. Weiter zitiert Quiroga aus der ersten öffentlichen Verlautbarung des neuen Machthabers Videla vom 31. März 1976. Demnach begründe sich die Intervention »nur aus der Pflicht, die höchsten Interessen der Nation zu bewahren« [»Sólo responde al cumplimiento de una obligación inexcusable emanada de la misión específica de salvaguardar los más altos intereses de la nación.«]; Quiroga, Tiempo, S. 68.

51 | República, Documentos, S. 9-10.

»Durch Ordnung, Arbeit, die vollkommene Beachtung der ethischen und moralischen Prinzipien, der Justiz, der integralen Vervollkommnung des Menschen, des Respekts seiner Rechte und Würde: So wird die Republik zur Einheit der Argentiner und zur totalen Wiedererlangung des nationalen Seins, Ziele, die nicht aufgegeben werden können und deren Erreichung die Anstrengung sämtlicher Frauen und Männer erfordert, die dieses Land besiedeln.«⁵²

Dieses »nationale Sein«, das hier beschworen wird, taucht immer wieder auch im Umfeld der Rechtfertigung des Putsches auf.⁵³ Es lässt sich dabei als »the collective national essence, soul, or consciousness« verstehen.⁵⁴ Fabiana Alonso rezipiert eine 1981 erschienene Schrift des Bildungs- und Kulturministeriums der Provinz Santa Fe dahingehend zusammen, dass das »ser nacional« die

»Kulmination eines kulturellen Erbes sei, das seinen Ursprung im Helenismus habe, seine Fortsetzung beim römischen Wesen (Romanidad) finde und schließlich sich in der Hispanität (Hispanidad) konfigurierte, die die christliche Philosophie annahm zur Überwindung des griechisch-lateinischen Heidentums«.⁵⁵

52 | »Por medio del orden, del trabajo, de la observancia plena de los principios éticos y morales, de la justicia, de la realización integral del hombre, del respeto a sus derechos y dignidad; así la República llegará a la unidad de los argentinos y a la total recuperación del ser nacional, metas irrenunciables para cuya obtención se convoca en un esfuerzo común a los hombres y mujeres, sin exclusiones, que habitan este suelo.«; *República*, *ibid.*, S. 12.

53 | Vgl. beispielsweise die folgende Definition der *Subversión* im regimenahen Boulevardblatt *Gente*: »Subversion ist nicht mehr und nicht weniger als die Unterwanderung [sp. subversión] der fundamentalen Werte des nationalen Seins.« »Subversión no es ni más ni menos que la subversión de los valores fundamentales del ser nacional.«; *El discurso de Videla bajo la lupa*. In: *Gente*, 12. April 1976.

54 | Feitlowitz, Lexicon, S. 21. Feitlowitz merkt an derselben Stelle ebenso an, dass dieser Begriff des *Ser Nacional* erstmals 1943 in der Zeitschrift »Cabildo«, einem klerikalfaschistischen Magazin, erschienen sei; vgl. Feitlowitz, *ibid.*

55 | »El ser nacional argentino era definido como la culminación de una herencia cultural que tenía su origen en el helenismo, continuaba con la romanidad y terminaba de configurarse con la hispanidad, que asumía la filosofía cristiana, superadora del paganismo grecolatino.«; Alonso, Fabiana (2007): *Nacionalismo*

Wir finden hier eine an einem konservativen Katholizismus orientierte Definition des *ser nacional*, das sich auch gegen andere, teilweise auch linke Formen der Nationalontologie durchzusetzen versuchte, sich aber primär gegen den Angriff von außen wandte.⁵⁶

Hinter dieser Rhetorik der Wiedergewinnung einer viel älteren Essenz der Nation findet sich somit ein sehr konkretes Umgestaltungsprojekt der gesamten Gesellschaft, nicht nur die Vernichtung der »Subversion«. Umgehend setzte die Junta ihre Repressionsmaschinerie in Gang und hunderte von Gewerkschaftsdelegierten, Aktivisten der Linken und der peronistischen Jugend wurden aus ihren Wohnungen oder von ihren Arbeitsstellen abgeholt und in geheime Haftanstalten (Centros Clandestinos de Detención, CCD) gebracht: Dabei war es die Klandestinität der Repression, die der Junta in Argentinien ihren Stempel aufdrückte. Zwar gab es im Laufe der Ereignisse vom 24. März 1976 eine große Militärpräsenz auf den Straßen des Landes, doch gab es nichts, was dem Estadio Nacional in Santiago de Chile gleichkam, wo nach dem Putsch gegen Salvador Allende über längere Zeit öffentlich Regimegegner inhaftiert und gefoltert wurden.⁵⁷

Die von der Repression Betroffenen wurden nicht offiziell festgenommen, sondern sie verschwanden.⁵⁸ Die Menschen wurden zu »desaparecidos«, zu Verschwundenen. Im Allgemeinen ähnelte sich die Form des Verschwindenlassens. Die Betreffenden wurden zumeist in ihren Wohnungen oder auf der Straße entführt. Operativ verantwortlich waren kleine Einsatzgruppen (die sogenannten *Grupos de Tarea* – Arbeitsgrup-

y catolicismo en la educación pública santafesina (1976-1983). In: *Prohistoria* 11 (11), S. 107-123.

56 | Für eine linksperonistische Verwendung dieses Begriffs vgl.: Hernández Arregui, Juan J. (1969). *¿Qué es el ser nacional?: la conciencia histórica iberoamericana*. Buenos Aires, Hachea.

57 | Zum Unterschied zwischen der Repression in Chile und Argentinien vgl. u.a. Loveman, Mara (1998): High-Risk Collective Action. Defending Human Rights in Chile, Uruguay, and Argentina. In: *American Journal of Sociology* 104 (2), S. 477-525. Chile mag auch einer der Gründe gewesen sein, die die Entscheidung der Generäle für eine klandestine Arbeitsweise beeinflusst haben. Die Hoffnung bestand darin, einen internationalen Aufschrei, wie man ihn in Chile feststellen konnte, zu verhindern.

58 | Zur Arbeitsweise der Einsatzkommandos vgl. Robben, Political, S. 196.

pen), die alle einem bestimmten CCD zugeordnet waren. Diese Gruppen bestanden aus einem Kernteam, welches sich langfristig dieser Tätigkeit widmete, zusammen mit Angehörigen anderer Einheiten der Sicherheitskräfte, die alternierend in den CCD Dienst hatten. Dadurch konnte zum einen eine Kontinuität der Repressionsarbeit durch die ständige Verfügbarkeit des entsprechenden Know-hows aufrechterhalten werden, zum anderen wurde dadurch der Kreis derjenigen, die aktiv an den Menschenrechtsverletzungen beteiligt waren, beständig erhöht und eine mögliche Fraternisierung zwischen Bewachern und Gefangenen verhindert werden.⁵⁹

Bevor die *Grupos de Tarea* aktiv wurden, wurde in Zusammenarbeit mit der lokalen Polizei dafür gesorgt, dass die Zone »befreit« war. Befreit hieß, dass sich keine regulären Polizeikräfte in der Gegend befanden, welche die Festnahme – möglicherweise auch unabsichtlich – behindern konnten. Üblicherweise wurden die Gefangenen in Autos ohne Nummernschilder (oftmals grüne Ford Mustangs) gedrängt und zu einem CCD gebracht. Dort wurden sie meistens schon am Tag der Festnahme gefoltert, mit dem Ziel, möglichst schnell an weitere Namen zu kommen, bevor diese Personen gewarnt werden und untertauchen konnten. Dabei folgten die Folterungen stets einem ähnlichen Prozedere:⁶⁰ Den Gefangenen wurden mithilfe eines speziellen Gerätes – der sogenannten Picana⁶¹ – Elektroschocks an besonders empfindlichen Körperstellen wie Geschlechtsteilen, Augen, Lippen und Fußsohlen verabreicht. Es kamen systematische Schläge mit Eisenketten und Elektrokabeln sowie sexuelle Gewalt hinzu. Üblich waren auch psychologische Folterungen wie Scheinexekutionen und der Zwang, Folterungen von Familienangehörigen mit ansehen zu müssen. Oftmals erreichte die Folterung eine kaum vorstellbare Form des Sadismus. Besonders grausam war die Folter gegen-

59 | Carlos Waisman und Raanan Rein verweisen in diesem Kontext auf die große Angst der Militärführung, Wachpersonen könnten durch die Gefangenen ideologisch indoktriniert werden und so die Seite wechseln; vgl. Waisman, Carlos H.; Rein, Raanan (2006): Spanish and Latin American Transitions to Democracy. Brighton; Portland, OR: Sussex Academic Press, S. 163.

60 | Vgl. Wright, Thomas C. (2007): State Terrorism in Latin America. Chile, Argentina, and International Human Rights. Plymouth: Rowman & Littlefield, S. 111.

61 | Zur Geschichte der Picana in Argentinien vgl. Rejali, Darius M. (2009): Torture and Democracy. Princeton, NJ: Princeton University Press, S. 131-132.

über Juden. So wurden jüdische Gefangene mit dem sogenannten »Rektoskop« gequält. Dieses bestand aus einem Metallrohr, das in den Anus des Opfers eingeführt wurde und in das schließlich eine Ratte gesteckt wurde. Beim Versuch, einen Ausgang zu finden, verbiss sich das Tier in den inneren Organen der Person.⁶² Die Folterungen dauerten zumeist zwischen einem und zehn Tagen, wobei regelmäßig Ärzte überprüften, dass die Folterungen den Menschen nicht töteten. Danach wurden die Gefangenen zumeist gefesselt und ohne Möglichkeiten zur Kommunikation in Zellen gefangen gehalten, wobei sie weiterhin permanenter Gewalt seitens der Wärter ausgesetzt waren.

Nach einer bestimmten Zeit fanden die sogenannten »traslados« [Überführungen] statt, ein Euphemismus für die Ermordung der Gefangenen. Je nach CCD liefen diese Exekutionen unterschiedlich statt. Ein Teil der Gefangenen wurde erschossen und anonym als sogenannte *NN* (ningún nombre) [kein Name] beigesetzt. Oftmals wurden diese Erschießungen als Gefechte inszeniert. Eine unbekannte Anzahl an Menschen wurde betäubt, in Flugzeuge verladen und dann lebend ins Meer geworfen.⁶³

Das Ausmaß der Repression⁶⁴ und die unterschiedlichen Hintergründe der Opfer lassen sich dabei nicht alleine mit dem Ziel der Zerstörung der Guerillagruppen erklären. Diese waren, wie erwähnt, schon Ende 1975 stark geschwächt.⁶⁵ Pilar Calveiro merkte an, dass die Milizionäre sowohl politisch wie auch psychisch erschöpft ihren Verfolgern in die Hände fielen und die Folter vor allem dazu diente, sie physisch zu zerstören.⁶⁶ Wie

62 | Zum besonderen Hass gegenüber Juden seitens der Folterer vgl. Kaufman, Edy (1989): *Jewish Victims of Repression in Argentina under Military Rule, 1976-1983*. In: *Holocaust and Genocide Studies* 4 (4), S. 479-499. Zum aktuellen Forschungsstand hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Militärdiktatur und dem Judentum in Argentinien vgl. die sehr lesenswerte, noch unveröffentlichte Dissertation von Emmanuel Kahan: Kahan, Emmanuel (2010): *Entre la aceptación y el distanciamiento. Actitudes sociales, posicionamientos y memoria de la experiencia judía durante la última dictadura militar (1973-2007)*. La Plata: Dissertation, Universidad Nacional de la Plata, bes. S. 277.

63 | Vgl. Kapitel 6.2.

64 | Zu den Opferzahlen vgl. Kapitel 7.3.

65 | Dagegen argumentiert Paul H. Lewis in Lewis, Guerrillas.

66 | Vgl. Calveiro, Poder, S. 100.

weit die eigentlichen Pläne der Junta gingen, lässt sich von einer Aussage des Gouverneurs der Provinz Buenos Aires, General Ibérico Saint-Jean, ableiten, die er anlässlich einer Rede bei einem Abendbankett traf, was von verschiedenen Seiten bestätigt wurde: »Zuerst bringen wir alle Subversiven um, dann deren Unterstützer. Danach deren Sympathisanten. Später diejenigen, die gleichgültig blieben. Und am Schluss die Zaghaf-ten.«⁶⁷

Zum Feind konnte somit jeder werden, der das Regime weder aktiv noch überzeugt unterstützte. Hier zeigt sich in aller Radikalität das Ziel der neuen Führung, Argentinien zu einer grundlegend neuen Gesellschaft zu formen, wobei als Feinde all jene betrachtet wurden, die sich dieser neuen Werteordnung entgegenstellten. Interimspräsident Videla machte dies einem britischen Journalisten klar, als er ihm gegenüber erklärte: »Ein Terrorist ist nicht nur jemand mit einem Revolver oder einer Bombe, sondern jeder, der Ideen verbreitet, die gegen die westliche und christliche Zivilisation gerichtet sind.«⁶⁸

Die Verfolgung realer oder vermeintlicher Oppositioneller ging mit einer tiefgreifenden Reform der argentinischen Ökonomie einher.⁶⁹ Die Wirtschaftspolitik bildete neben der »Bekämpfung der Subversion« den

67 | »Primero mataremos a todos los subversivos, luego mataremos a sus colaboradores, después [...] a sus simpatizantes, enseguida [...] a aquellos que permanecen indiferentes, y finalmente mataremos a los tímidos.«]; zitiert nach Acuña, Carlos H.; Smulovitz, Catalina (1995): *Militares en la transición argentina del gobierno a la subordinación constitucional*. In: Carlos H. Acuña, Inés González Bombal, Elizabeth Jelín, Oscar Landi, Luis Alberto Quevado, Catalina Smulovitz und Adriana Vacchieri (Hg.): *Juicios, castigos y memorias. Derechos humanos y justicia en la política argentina*. Buenos Aires: Nueva Visión, S. 19-100, S. 31.

68 | »Un terrorista no es solamente alguien con un revólver o con una bomba, sino también cualquiera que difunde ideas que son contrarias a la civilización occidental y cristiana.«]; zitiert nach Acuña/Smulovitz, *Militares*, S. 30.

69 | Zur Wirtschaftspolitik unter der Diktatur vgl. Veigel, Klaus Friedrich (2009): *Dictatorship, Democracy, and Globalization. Argentina and the Cost of Paralysis, 1973-2001*. University Park, PA: Pennsylvania State University Press, vor allem Kapitel 2, 3 und 4; Canelo, Proceso, S. 57-68; Schvarzer, Jorge (1988): *La política económica de Martínez de Hoz*. Buenos Aires: Editorial Hyspamérica; Castellani, Ana Gabriela (2007): *Intervención económica estatal y transformaciones en la cúpula empresaria durante la última dictadura militar (1976-1983)*. »In: Lida/

zweiten Schwerpunkt der neuen Machthaber und wurde durch den zivilen Wirtschaftsminister Martínez de Hoz geprägt, der, wie Vizewirtschaftsminister und Nationalbankpräsident Adolfo Díaz, stark von der neoliberalen *Chicago School of Economics* (den sogenannten *Chicago Boys*) geprägt war.⁷⁰ In diesem Punkt vermengten sich zwei Absichten: Kurzfristig sollte das Problem der Inflation angegangen werden, langfristig wollte der *Proceso* die wirtschaftliche Struktur des Landes anhand neoliberaler Prinzipien umgestalten.⁷¹ Daher erstaunt es auch nicht, dass nach Zählung der CONADEP 48,1 % der Verschwundenen Arbeiter und Angestellte waren;⁷² allein in einer Niederlassung des Autobauers Ford verschwanden insgesamt 24 Mitglieder des Betriebsrats.⁷³

Die Militärjunta erließ die vollkommene Freigabe sämtlicher Preise mit Ausnahme der Löhne, der Reform der Finanzmärkte sowie der Öffnung Argentiniens für internationale Waren- und Kapitalströme. Diese Politik war aber nicht in der Lage, die schon existierenden wirtschaftlichen Probleme des Landes zu lösen, die sich nach Castellani durch »Inflation, Fiskaldefizit und exzessiven Protektionismus in gewissen Wirtschaftsbereichen« auszeichneten.⁷⁴ Durch die Liberalisierungsmaßnahmen kam es zu einer starken Konzentration des im Lande befindlichen Kapitals und zu einem Zusammenbruch der lokalen Wirtschaft.⁷⁵ Das Einfrieren der Löhne, verbunden mit einer nach wie vor hohen Inflationsrate, führte

Crespo/Yankelevich (Hg.), Argentina, S. 131-164. Vgl. ebenso Straßner, Wunden, S. 76.

70 | Vgl. dazu Chilcote, Ronald H. (2003): Development in Theory and Practice. Latin American Perspectives. Lanham, MD: Rowman & Littlefield, S. 107.

71 | Vgl. Novaro/Palermo, Dictadura, S. 221.

72 | Vgl. CONADEP, Nunca, S. 480.

73 | Vgl. Ford demandada por su colaboración durante la dictadura. In: Pagina 12, 23. Februar 2006. Online verfügbar unter www.pagina12.com.ar/diario/ultimas/20-63526-2006-02-23.html, abgerufen am 23. August 2012.

74 | Castellani, Intervención, S. 137. Dementsprechend identifizierte Ana Gabriela Castellani drei zentrale Elemente der Wirtschaftspolitik des neuen Regimes: a) das Ende der Inflation, b) die Überwindung des Fiskaldefizits durch Beendigung staatlicher Eingriffe in die Lohnpolitik, durch Protektionismus und Subventionierung bestimmter Bereiche der Wirtschaft und c) die Stärkung der Effizienz und Konkurrenz in der Wirtschaft; vgl. Castellani, *ibid.*, S. 135.

75 | Vgl. Castellani, *ibid.*, S. 137.

te innerhalb eines Jahres zu einem Reallohnverlust von 50,8 %, was die interne Nachfrage zusammenbrechen ließ und lokale Produzenten und Händler an den Rand des Ruins brachte.⁷⁶

Ein weiteres wichtiges Wirkungsfeld der Junta war auch die Erziehung. Neben den Säuberungen an den Universitäten und Lehranstalten wurde eine Vielzahl von Autoren und Werken verboten, darunter Julio Cortázar oder Eduardo Galeano. Der Militäركommandant von Córdoba, Lucio Menéndez, ließ am 29. April 1976 neben anderen Büchern auch Antoine de Saint-Exupéry's Erzählung »Der kleine Prinz« verbrennen.⁷⁷

3.2.2 Menschenrechtsorganisationen

Mit dem Putsch am 24. März 1976 wurde in Argentinien ein Ausnahmezustand ausgerufen, welcher die Möglichkeit zur politischen Artikulation sehr beschränkte. Auf Geheiß Moskaus hielt sich die Kommunistische Partei Argentiniens in ihrer Verurteilung des Putsches zurück,⁷⁸ und auch die großen Parteien sowie die traditionellen Gewerkschaften waren keine Hilfe und griffen nicht ein. Die radikale Linke war, wie erwähnt, schon vor dem März 1976 entscheidend geschwächt und konnte außer einigen symbolischen Aktionen nur wenig gegen die neue Junta ausrichten. Aus den schon genannten Gründen begrüßte ein relevanter Teil der Gesellschaft den Staatsstreich oder stand ihm zumindest passiv gegenüber. Hierzu schreibt der Historiker Daniel Lvovich:

»Es gilt zu beachten, dass im ersten Moment eine deutliche Mehrheit der Gesellschaft den Putsch unterstützt, da sie diesen als Ausweg aus der Wirtschaftskrise,

76 | Vgl. Castellani, *ibid.*, S. 139.

77 | Vgl. Dascalakis, María Gabriela (2010): *Los mecanismos de la censura. Prensa y literatura en la Argentina de los años 70*. In: Cecilia González, Dardo F. Scavino, Antoine Ventura und Groupe interdisciplinaire de recherches et de documentation sur l'Amérique latine. (Hg.): *Les armes et les lettres. La violence politique dans la culture du Rio de la Plata depuis les années 1960*. Pessac: Presses universitaires de Bordeaux, S. 53-68, S. 66.

78 | Vgl. Vacs, Aldo César (1984): *Discreet Partners. Argentina and the USSR since 1917*. Pittsburgh, PA: University of Pittsburgh Press.

dem institutionellen Zusammenbruch und der politischen Gewalt verstand, die die Monate vor der militärischen Intervention prägten.«⁷⁹

Lvovich schränkt diesen Befund jedoch ein, indem er darauf verweist, dass das Programm der Militärs nicht aktiv begrüßt wurde oder man das Militär als neue, legitime Herrscher anerkannte, sondern dass vielmehr die schon zerstörte demokratische Legitimation der vorherigen Regierung dem Militär die Möglichkeit gab, sich der Unterstützung der Bevölkerung zu versichern:

»Das Militärregime von 1976 hat sich nicht damit beschäftigt, eine neue Form der Legitimation zu finden, sondern rechtfertigte sich aus der Krise der vorhergehenden zivilen Regierung und aus der bisherigen Existenz eines politischen Systems, das in seiner Arbeit die zivile Regierung und das Militär verband.«⁸⁰

Demnach war der Glaube daran, dass angesichts der Verhältnisse im Land nur eine starke Hand in der Lage sei, einem sich ausbreitenden Chaos Einhalt zu gebieten, der Grund für die Unterstützung des Regimes.

Angesichts eines zumindest partiellen Versagens großer Teile der Zivilgesellschaft konnten neu entstehende Angehörigen- und Menschenrechtsorganisationen eine wichtige Rolle einnehmen. Dabei lassen sich die verschiedenen Gruppierungen, die auf dem Gebiet der Menschenrechtspolitik aktiv waren, in zwei Hauptströmungen aufteilen: zum einen in die Angehörigenvereinigungen, die sich meistens anhand verschiedener Verwandtschaftsverhältnisse organisierten (bei den *Madres de Plaza de Mayo* [Mütter der Plaza de Mayo] organisierten sich die Mütter, bei den

79 | [«También es amplia la coincidencia en señalar que en un primer momento, una significativa mayoría de la sociedad apoyó el golpe de estado, debido a que fue considerado como una salida a la crisis económica, el derrumbe institucional y la violencia política que caracterizaron a los meses previos a la intervención militar.»]; Lvovich, Daniel (2008): *Actitudes sociales y dictaduras. Las historiografías española y argentina en perspectiva comparada*. In: *Páginas. Revista Digital de la Escuela de Historia* 1 (1), S. 30-49, S. 37-38.

80 | [«Sin embargo, el régimen militar de 1976 no se apoyó en la conquista de una nueva forma de legitimación sino en la crisis de legitimidad del régimen civil precedente, y en la previa existencia de un sistema político que combinó en su funcionamiento a los gobiernos civiles con los militares.»]; Lvovich, *ibid.*, S. 38.

Abuelas de Plaza de Mayo [Großmütter der Plaza de Mayo] die Großmütter, die nach ihren entführten oder in Gefangenschaft geborenen Enkelkindern suchten, bei den *Familiares de Desaparecidos y Detenidos por Razones Políticas* [Angehörige der aus politischen Gründen Verschwundenen und Festgenommenen] andere Familienangehörige, und seit Mitte der 1990er Jahre bei *H. I. J. O. S.* die Nachkommen der Verschwundenen).⁸¹ Hinzu kamen die nicht direkt betroffenen, aber solidarisch agierenden Menschenrechtsorganisationen, die sich schon vor dem Putsch organisiert hatten. Dazu gehören die schon in den 1930er Jahren gegründete *Liga Argentina por los Derechos del Hombre* [Argentinische Liga für Menschenrechte], die APDH (*Asamblea Permanente de Derechos Humanos*) [Permanente Versammlung für Menschenrechte] und der ökumenische SERPAJ (*Servicio Paz y Justicia*) [Dienst für Frieden und Gerechtigkeit]. Des Weiteren wurde während des *Proceso* das in der Einleitung erwähnte Forschungs- und Menschenrechtszentrum CELS gegründet, welches bis heute sehr aktiv ist.⁸² Diese Organisationen agierten größtenteils unabhängig von den traditionellen Verbänden und Parteien.

Ein wichtiges Zentrum, wo die Angehörigen Hilfe suchten, war die APDH. Diese wurde im Kontext der Mordanschläge der A. A. A. 1975 gegründet.⁸³ Bekanntestes Mitglied war der spätere Staatspräsident Raúl Alfonsín. Die APDH lässt sich im liberal-demokratischen Bereich des poli-

81 | Vgl. Fuchs, Geschichte, S. 75; Wright, State, S. 119-121. Vgl. zu *H. I. J. O. S.* Kapitel 7.1.7.

82 | Es darf in diesem Kontext nicht vergessen werden, dass viele führende Mitglieder der Menschenrechtsorganisationen selbst Opfer der Diktatur waren (wie der Präsident von SERPAJ und Nobelpreisträger Adolfo Pérez Ezquivel, der inhaftiert war und gefoltert wurde). Andere hatten Angehörige, die verschwanden (so das führende Mitglied der APDH Graciela Fernandez de Meijide, deren Sohn Pablo verschwand, oder der Mitbegründer des CELS Emilio Mignone, dessen Tochter Mónica 1977 von Sicherheitskräften entführt wurde). Vgl. dazu auch Jelín, *Política de la memoria. El movimiento*, S. 107.

83 | Siehe dazu die Selbstdarstellung der APDH auf deren Homepage: www.apdh-argentina.org.ar/why.asp, abgerufen am 16. Januar 2012; Pertot, Werner (2005): *Acá el pueblo sabe qué cosas ocurrieron. Susana Perez Gallart recuerda los 20 años de la creación de la APDH*. In: Página 12, 19. Dezember; Fernández Meijide, Graciela (2009): *La historia íntima de los derechos humanos en la Argentina*. A Pablo. Buenos Aires: Editorial Sudamericana, S. 49.

tischen Spektrums verorten – mit starken parlamentarischen Bezügen.⁸⁴ Mit der Zeit rückte die APDH immer näher zur UCR.⁸⁵ Während der Diktatur sammelte die APDH tausende von Namen von Verschwundenen. Auch unterstützte sie kollektive *Habeas-Corpus*-Eingaben, beispielsweise als sie 1977 eine Liste mit den Namen von 425 verschwundenen Personen veröffentlichte.⁸⁶

Diese argentinischen Organisationen wurden durch international agierende Menschenrechtsorganisationen wie *Amnesty International* und *Human Rights Watch*, kirchlichen Basisorganisationen sowie Solidaritäts- und Exilantenorganisationen zusätzlich unterstützt.⁸⁷ Deren Arbeit wird im nächsten Kapitel genauer untersucht.

3.2.3 Die Etablierung einer *Pax Procesista* (1978-1982)

Die meisten Opfer forderte die Diktatur in den Jahren 1976 und 1977, auch wenn schon vor dem Staatsstreich und noch bis 1983 Menschen

84 | Vgl. Alonso, Luciano (2008): *El surgimiento del movimiento Argentino por los derechos humanos en perspectiva comparada*. In: *Páginas. Revista Digital de la Escuela de Historia* 1 (1), S. 88-109, S. 93.

85 | Vgl. Straßner, Wunden, S. 73. Trotz dieses liberalen Hintergrundes wurde die APDH weiter als Teil der Subversion dämonisiert. So zitiert Marina Franco einen Kommentar in der großen Tageszeitung »Clarín«, worin die APDH als *bds m* (banda de delincuentes subversivas marxistas) [Bande subversiv-marxistischer Verbrecher] beschimpft wurde, welche das Thema der Menschenrechte nur als Vorwand verwende; vgl. Franco, Marina (2008): *El exilio. Argentinos en Francia durante la dictadura*. Buenos Aires: Siglo Veintiuno, S. 120.

86 | Vgl. Izaguirre, Inés; Bonavena, Pablo; Guitelman, Paula; Périès, Gabriel; Frade, Carlos del (2009): *Lucha de clases, guerra civil y genocidio en la Argentina, 1973-1983. Antecedentes, desarrollo, complicidades*. Buenos Aires: Eudeba, S. 112.

87 | Das Thema des argentinischen Exils ist in den letzten Jahren zum Gegenstand einer breiten historiographischen Forschung geworden. Wichtige Impulse bot dabei Franco, Exilio, sowie der Sammelband von Pablo Yankelevich (Hg.) (2004): *Represión y destierro. Itinerarios del exilio argentino*. Buenos Aires: Ediciones Al Margen. Für eine weitergehende Bibliographie vgl. Yankelevich, Pablo (2004): *Tras las huellas del exilio. A manera de presentación*. In: Yankelevich (Hg.), *Represión*, S. 9-16, S. 9, Fußnote 1.

verschwanden und in den Gefängnissen gefoltert wurden. Mit der Zeit konnte der »Kampf gegen die Subversion« nicht mehr als zentrales Legitimationsmerkmal aufrechterhalten werden, da sonst der Eindruck erweckt worden wäre, die Armee sei nicht in der Lage gewesen, in den vergangenen zwei Jahren die Aufständischen zu besiegen. Hinzu kam das Interesse, dem Land wieder Stabilität zu verleihen, damit man langfristig einen institutionellen Ausweg aus einer Militärherrschaft hätte finden können. Auch hatten sowohl die wirtschaftliche als auch die klerikale Elite als Verbündete der Junta großes Interesse an einem Erfolg – das Aufrechterhalten der Repressionsmaschinerie hätte dies verhindert. Dies führte schließlich dazu, dass die Führung ab 1978 die Repression abschwächte und eine »Pax Procesista« anvisierte.⁸⁸ Die Zeichen dafür standen in diesem Zusammenhang gut. Ein kurzzeitiger Wirtschaftsaufschwung und billige Importe erfreuten die Mittelschicht, die sich somit zusätzlich mit dem Regime arrangierte.⁸⁹ Die im Juni 1978 im Land stattfindende Fußballweltmeisterschaft steigerte darüber hinaus nationalistische Stimmungen. Die Weltöffentlichkeit bot der unter Druck geratenen Junta nun auch die Möglichkeit, der Welt ein friedliches und weltoffenes Argentinien zu präsentieren.

Und in der Tat bildete die Weltmeisterschaft einen Höhepunkt für die Popularität des *Proceso*. Millionen Argentinier fieberten mit der Mannschaft mit. Auch die Verantwortlichen der FIFA schienen kein Problem mit dem Austragungsort zu haben. Deren Präsident Havelange erklärte: »Endlich kann die Welt Argentiniens wahres Gesicht sehen«, und der Kapitän der deutschen Nationalmannschaft Berti Vogts sprach von Argentinien als dem Land, »in dem Ordnung herrscht«. Und er fügte hinzu:

88 | Vgl. Novaro, Historia, S. 152. Dieser »Friede« war innerhalb der Militärführung alles andere als unumstritten. Schon lange standen sich zwei verschiedene Fraktionen gegenüber: auf der einen Seite die »Moderaten« mit General Videla, die möglichst bald einen verfassungsgemäßen Zustand herstellen wollten; auf der anderen Seite die sogenannten *Señores de la Guerra* [Kriegsherren] um Befehlshaber wie Admiral Emilio Massera, Luciano Menéndez (Befehlshaber des III. Heereskorps in Córdoba), Ramón Camps (Polizeichef von Buenos Aires) und verschiedene pensionierte Generäle, welche den Kampf möglichst lange und weit führen wollten.

89 | Vgl. Novaro, *ibid.*, S. 154.

»Ich habe keinen einzigen politischen Gefangenen gesehen.«⁹⁰ Auch im Inneren diente die Weltmeisterschaft dazu, nationalistische Gefühle zu wecken und Kritiker im Ausland (vor allem Exilanten) als Feinde Argentiniens zu diffamieren.⁹¹

Dass das Sportereignis aber nicht zur reinen Jubelfeier geriet, sondern dass auch eine breite internationale Aufmerksamkeit hinsichtlich der Menschenrechtsverletzungen geschaffen wurde, ist den nationalen und internationalen Menschenrechtsorganisationen zu verdanken. Schon im Vorfeld kam es in verschiedenen Ländern zu Aufrufen, die Weltmeisterschaft zu boykottieren.⁹² Und trotz der Propagandainitiative der Regierung führte die Weltmeisterschaft der internationalen Gemeinschaft die prekäre Menschenrechtssituation vor Augen. In der internationalen Presse wurde erstmals eine Gruppe von Müttern über die Grenzen Argentiniens hinaus bekannt, die schon seit April 1977 jeden Donnerstag gegen das Verschwinden ihrer Kinder protestierte – die *Madres de Plaza de Mayo*.⁹³ Die *Madres* gehen auf eine Initiative von Azucena Villaflor de Vicenti zurück, die anderen Müttern von Verschwundenen vorschlug, sich am Samstag, den 30. April 1977 auf dem zentralen Platz vor dem Präsidentenpalast zu versammeln, um gegen das Verschwinden ihrer Kinder zu protestieren.⁹⁴ Mehrere Monate später waren es circa fünfzig Mütter, die sich mittlerweile donnerstags an jenem zentralen Ort trafen. Am 8. Dezember 1977 kam es dann zum großen Gegenschlag: Nachdem sich

90 | Galeano, Eduardo H. (2003): *Soccer in Sun and Shadow*. New York, London: Verso, S. 153. Vgl. dazu auch Burghardt, Peter (2008): Jubel in Hörweite der Folterkammern. In: *Süddeutsche Zeitung*, 25. Juni. Online verfügbar unter www.sueddeutsche.de/sport/fussball-historie-jubel-in-hoerweite-der-folterkammern-1.218882-2, abgerufen am 2. Januar 2012.

91 | Vgl. dazu Bisquert, Jaquelina (2011): *La representación militar de los exiliados en el marco del Mundial de Fútbol de 1978*. In: *Aletheia* 1 (2), S. 2.

92 | Vgl. dazu die Übersicht bei Rein, Raanan; Davidi, Efraim (2009): *Sport, Politics and Exile. Protests in Israel during the World Cup (Argentina, 1978)*. In: *The International Journal of the History of Sport* 26 (5), S. 673-692, S. 676; Franco, Marina (2007): *Solidaridad internacional, exilio y dictadura en torno al Mundial de 1978*. In: Pablo Yankelevich und Silvina Jensen (Hg.): *Exilios. Destinos y experiencias bajo la dictadura militar*. Buenos Aires: Libros del Zorzal, S. 147-186.

93 | Vgl. Novaro, Historia, S. 157.

94 | Vgl. im Folgenden Robben, Political, S. 304.

der Marineoffizier Alfredo Astiz in die Organisation der Mütter einschleichen konnte, wurde ein Treffen der Mütter in der Santa-Cruz-Kirche in Buenos Aires von Armeeeinheiten überfallen und die anwesenden Mütter und Unterstützer wurden entführt. Am darauffolgenden Tag widerfuhr Azucena Villaflor dasselbe Schicksal, sie wurde beim Kauf einer Tageszeitung überwältigt und in ein bereitstehendes Auto gezerrt. Doch auch nach diesen Verschleppungen einer ganzen Riege von Gründerinnen der Gruppe ging deren Arbeit weiter. Neue Präsidentin wurde Hebe de Bonafini, die zwei Söhne und eine Schwiegertochter durch die Hände der Militärs verlor.

Zwar existierten zu der Zeit noch verschiedene andere Angehörigengesellschaften wie die *Familiares de Desaparecidos y Detenidos por Razones Políticas* (diese wurde schon 1976 gegründet), doch waren die *Madres de la Plaza de Mayo* auch nach außen der sichtbarste Ausdruck der Opposition gegen das Militärregime. Dies hängt, wie verschiedentlich bemerkt wurde, auch mit dem hohen symbolischen Wert des Mutter-Kind-Verhältnisses zusammen, welches, auch angesichts der im vorherigen Kapitel angesprochenen Rolle der Liebe im Kontext der Anerkennung, hier eine wichtige Rolle spielt.

3.2.4 Wirtschaftliche Krise ab 1980

Bildete das Jahr 1978 den Höhepunkt der Popularität der Militärjunta, so lassen sich die folgenden Jahre als Epoche eines zunehmenden Niederganges des Regimes interpretieren. Eine zentrale Rolle spielte dabei der zunehmende Misserfolg der Wirtschaftspolitik Martínez de Hoz, die zwischen März 1980 und März 1981 in eine neue Finanzkrise mündete.⁹⁵ Nachdem der gemeinsame Kampf gegen die sogenannte »Subversion« seine Strahlkraft verloren hatte, wurden auch die internen Konflikte virulenter.⁹⁶ Eine wichtige Rolle spielte dabei die Frage der zukünftigen Position des Militärs und einer möglichen Transition zurück zu einer zivilen

95 | Vgl. Novaro/Palermo, *Dictadura*, S. 334-350.

96 | Vgl. zum Folgenden: Canelo, Paula (2008): Las »dos almas« del proceso. Nacionalistas y liberales durante la última dictadura militar Argentina (1976-1981). In: Páginas. Revista Digital de la Escuela de Historia 1 (1). Online verfügbar unter <http://web.rosarioconicet.gov.ar/ojs/index.php/RevPaginas/article/view/12>, abgerufen am 25. Oktober 2012.

Regierung. Während die sogenannten »Professionalisten« in der Armee um Jorge Videla eine baldmöglichste Übergabe der Macht an zivile Kräfte befürworteten, er hob die Gruppe der »halcones« (zu dt. Falken – auch »señores de la guerra«, »Herren des Krieges« genannt) die Forderung nach einer Festigung der Diktatur. Zur letztgenannten Gruppe gehörten insbesondere pensionierte Generäle, aber auch Befehlshaber wie der schon erwähnte Ibérico de Saint-Jean, Innenminister Harguindeguy sowie der Chef der Polizei der Provinz Buenos Aires, Brigadegeneral Ramón Camps.

Diese inneren Widersprüche zeigten sich auch anlässlich eines Führungswechsels innerhalb der Junta. Am 29. März 1981 löste General Roberto Viola Jorge Videla ab, dessen fünfjährige Amtszeit zu Ende ging. Viola stand für eine leichte Öffnung des Regimes hin zu einer Zusammenarbeit mit den traditionellen politischen Parteien.⁹⁷ Violas Amtszeit als Präsident dauerte jedoch nur wenige Monate, am 22. Dezember folgte Heeresgeneral Leopoldo Galtieri. Während Viola als Grund seines Rücktritts gesundheitliche Probleme anführte, waren es letztlich Widerstände der *Duros* gegen Violas zaghafte Reformkurs, die zu dessen Absetzung führten.⁹⁸

Nachfolger der dritten Junta wurde Generalleutnant Leopoldo Galtieri. Dieser knüpfte an die Zeit vor Viola an. Er bezog sich auf die »Fuentes del Proceso« [Quellen des *Proceso*], sorgte für ein ideologisch homogenes Kabinett und versuchte, die Autorität des Staatspräsidenten in der Gesellschaft zu stärken.⁹⁹ Galtieri konnte aber das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Das Wirtschaftsprogramm der Junta war gescheitert, und innerhalb der Gesellschaft verlor das Heer immer mehr an Prestige.¹⁰⁰ In dieser Si-

97 | Hugo Quiroga nennt vier Zeichen für die Öffnungspolitik der Junta Viola: 1. Eine »politische Entspannung« mit mehr Meinungsfreiheit, 2. die Freilassung der Expräsidentin María Estela de Perón als Zeichen des Interesses für Verhandlungen mit dem Peronismus, 3. Gespräche mit politischen Parteien und Persönlichkeiten, 4. der verstärkte Einfluss von Zivilisten in der Wirtschaftspolitik, vor allem durch Wirtschaftsverbände; vgl. Quiroga, Hugo (2005): *El tiempo del »proceso»*. In: Juan Suriano (Hg.): *Nueva historia argentina. Violencia, proscripción y autoritarismo*. Band 9. Buenos Aires: Editorial Sudamericana, S. 33-86, S. 66.

98 | Vgl. Quiroga, *ibid.*, S. 71-72.

99 | Vgl. Quiroga, *ibid.*, S. 72.

100 | Vgl. Quiroga, *ibid.*, S. 73.

tuation suchte ein Teil der Armeeführung mit Galtieri an der Spitze einen allerletzten Ausweg, mithilfe dessen sie die Bevölkerung wieder in ihrem Sinne mobilisieren und für sich gewinnen konnte. Man wählte eine Option, die letztlich in einem Fiasko für Argentinien endete – die Besetzung der Malvinen/Falklandinseln.¹⁰¹

3.2.5 Der Krieg im Südatlantik und die Agonie des Regimes (1982-1983)

Die Malvinen/Falklandinseln sind seit dem 19. Jahrhundert ein Zankapfel zwischen Argentinien und Großbritannien, das 1833 seinen ersten Flottenstützpunkt auf der Inselgruppe und 1837 eine Kolonialverwaltung errichtete. Seit dieser Zeit erhebt Argentinien einen Besitzanspruch auf das Eiland, ein Anspruch, der von einem großen Teil der argentinischen Bevölkerung mitgetragen wird. Mit dem Ziel, die Herrschaft über die Inseln zu erlangen, verließen am 2. April 1982 argentinische Kriegsschiffe das Festland. Als Reaktion auf die argentinische Militäraktion mobilisierte das Vereinigte Königreich Seestreitkräfte in den Südatlantik und bat gleichzeitig die Vereinten Nationen und die Europäische Gemeinschaft um Hilfe. Einen Tag später, am 3. April, verurteilte der UN-Sicherheitsrat mit Unterstützung der USA die Militäraktion und forderte den Rückzug der argentinischen Flotte.

101 | Die drei Inseln werden auf Englisch als Falkland Islands, auf Spanisch als »Islas Malvinas« bezeichnet. Es gibt eine ausgesprochen breite Literatur zu diesem Krieg, sowohl in der argentinischen als auch in der britischen Historiographie. Die Einschätzung, beim Falklandkrieg habe es sich um den Versuch eines letzten Aufbäumens der Junta gehandelt, wird dabei von der überwiegenden Anzahl der Autoren geteilt. Siehe dazu exemplarisch Rozitchner, León (2005): *Las Malvinas. De la guerra sucia a la guerra limpia*. Buenos Aires: Editorial Losada; Verbitsky, Horacio (2002): *Malvinas. La última batalla de la tercera guerra mundial*. Buenos Aires: Editorial Sudamericana. Für einen Überblick über die Forschungsdebatten vgl. Caviedes, Cesar N. (1994): *Conflict over the Falkland Islands. A Never-Ending Story?* In: *Latin American Research Review* 29 (2), S. 172-187. Zur Chronologie der Kriegsereignisse vgl. Anderson, Duncan (2002): *The Falklands War 1982*. Oxford: Osprey, S. 7-10. Eine ausführliche Bibliographie findet sich bei Rasor, Eugenie L. (1992): *The Falklands/Malvinas Campaign. A Bibliography*. New York; Westport, CT.; London: Greenwood Press.

Aufgrund der mehr als 12.000 Kilometer großen Distanz zwischen Großbritannien und den Inseln dauerte es etwa drei Wochen, bis britische Marinekräfte in das Kriegsgebiet gelangen konnten. Auch war die britische Armee, die sich vor allem an der Bedrohung eines möglichen Krieges mit dem Warschauer Pakt orientierte, nicht auf diese Art der Kriegsführung vorbereitet. Trotzdem gelang es ihr leicht, die argentinischen Streitkräfte von den Inseln zu vertreiben. Ein wichtiger Grund war, dass die USA die anfängliche Neutralität aufgab und Großbritannien unterstützte. Auch waren die argentinischen Truppen nur kaum auf einen massiven Gegenschlag der Briten unter Premierministerin Margaret Thatcher vorbereitet. Vielmehr zeigen verschiedene Quellen, dass man davon ausging, dass Thatcher, die in Großbritannien aufgrund ihrer Wirtschaftspolitik massiv unter Druck stand, keine ungewisse militärische Konfrontation suchte. Dabei bot gerade der Krieg der sogenannten »Eisernen Lady« eine Möglichkeit, ihr angeschlagenes innenpolitisches Ansehen aufzupolieren.

Am 2. Mai 1982 zerstörte das britische Atom-U-Boot Conqueror den leichten argentinischen Kreuzer MS Belgrano, wobei 323 Menschen ums Leben kamen. Durch diesen Schlag erlangte Großbritannien schon sehr früh die Hoheit auf See, Argentinien war alleine auf seine Luftwaffe angewiesen. Am 21. Mai begannen britische Landungstruppen mit der Besetzung der Hauptinsel, die sie innerhalb von drei Wochen eroberten. Am 15. Juni erklärte Großbritannien den Krieg einseitig für beendet.

Mit dem Debakel im Falkland-/Malvinenkrieg wurde das argentinische Militär in seiner vermeintlichen Kernkompetenz grundlegend in Frage gestellt – der Fähigkeit aus militärischen Konfrontationen siegreich hervorzugehen. In diesem Konflikt zeigte sich die vollkommene Unprofessionalität der Kriegsvorbereitung und -führung sowie ein offensichtlicher Größenwahn der Armeeführung, sich auf ein Abenteuer gegen das Nato-Mitglied Großbritannien einzulassen. Die Junta unter General Galtieri hatte völlig versagt.

Diese als Demütigung empfundene Niederlage führte zu einer Abneigung der Armee innerhalb weiter Teile der Gesellschaft, auch bei traditionell armeefreundlichen Kreisen.¹⁰² Ein großer Teil der Bevölkerung war nicht mehr bereit, einer Armeeführung zu vertrauen, die fahrlässig den Tod vieler junger Wehrpflichtiger verursacht hatte. Auch wenn das

102 | Siehe dazu u.a. Vezzetti, Pasado, S. 94-95.

grundsätzliche Anliegen der »Rückgewinnung« der Inseln für Argentinien von vielen getragen wurde und einen zentralen Aspekt der nationalen Identität bildete,¹⁰³ wurde das militärische Abenteuer im Nachhinein abgelehnt. Vielmehr wurde zunehmend eine Verbindung zwischen den Verschwundenen und den Kriegsopfern gezogen.¹⁰⁴

In dieser misslichen Lage verschärften sich die immer schon existierenden Konflikte innerhalb der Armee zusätzlich. Carlos Acuña und Catalina Smulevitz verweisen darauf, dass dadurch die alten Konfliktlinien zwischen »Nationalisten und Liberalen«, »Bürokraten und Soldaten« sowie »Generälen und Mittlere[n] Ränge[n]« offen zutage traten.¹⁰⁵ Gegen die »heroes de las Malvinas«, die einfachen Soldaten, die auf der Insel kämpften, standen die alten Generäle, die leichtfertig das Leben ihrer Untergebenen opferten.¹⁰⁶

In dieser Situation zweifelte niemand mehr daran, dass die Junta bald an ihr Ende kommen sollte. Es ging alleine um die Frage, wie diese Transition zu einer demokratischen Ordnung gestaltet werden konnte und was mit den Verantwortlichen zu geschehen habe. Als ersten Schritt wählte das Militär am 1. Juli 1982 den General Reynaldo Bignone zum Chef der mittlerweile vierten Junta. Bignone sollte den Übergang im Interesse der Armee organisieren, der *Proceso* sollte Ende März 1984, acht Jahre nach seinem gewaltvollen Beginn, an sein Ende gelangen.¹⁰⁷

Doch Bignone konnte keinen nachhaltigen Einfluss auf die Transition in Argentinien mehr nehmen. In den folgenden Monaten nach seiner Amtseinführung wurden die Verbrechen der Junta in der Öffentlichkeit

103 | Vgl. dazu Gúber, Rosana (2004): De »chicos« a »veteranos«. *Memorias argentinas de la guerra de Malvinas*. Buenos Aires: Editorial Antropofagia; Lorenz, Federico G. (2006): *Las guerras por Malvinas*. Buenos Aires: Edhsa. Vgl. diesbezüglich auch Scorer, James (2008): From la Guerra Sucia to ›A Gentleman's Fight‹. War, Disappearance and Nation in the 1976-1983 Argentine Dictatorship. In: *Bulletin of Latin American Research* 27 (1), S. 43-60, S. 55: »Malvinas united the nation, therefore, only insofar as it was perceived as a national symbol and not a political one: it represented unity beyond politics.«

104 | Vgl. Scorer, *ibid.*, S. 56.

105 | Acuña/Smulevitz, *Militares*, S. 45.

106 | Vgl. López, Ernesto; Pion-Berlin, David (1996): *Democracia y cuestión militar*. Buenos Aires: Universidad Nacional de Quilmes, S. 189.

107 | Vgl. Quiroga, *Tiempo*, S. 80.

immer offensiver diskutiert. Immer extretere Beschreibungen der Zustände in den klandestinen Haftlagern füllten die Titelseiten argentinischer Magazine – diese Welle an oftmals voyeuristischen Darstellungen wurde später als »show del horror« bezeichnet.¹⁰⁸ Novaro/Palermo fanden die Berichterstattung des Sommers 1983 äußerst bemerkenswert, vor allem

»in der Kombination von frivolen Berichten und Geschichten unbeschreiblicher Grausamkeiten auf den Seiten der Zeitschriften, die an den Stränden von Buenos Aires und des uruguayischen Punta del Este erhältlich waren. (In genau jenen Zeitschriften, die nach dem März 1976 als Verbündete des Kreuzzuges des Proceso fungierten)«.¹⁰⁹

Die mittlerweile unüberhörbar gewordenen Rufe nach der Bestrafung der Diktaturverantwortlichen versuchte Reynaldo Bignone durch ein Amnestiegesetz zu kontern.¹¹⁰ Dieses Gesetz amnestierte sämtliche Verbrechen im »Krieg gegen die Subversion«, die zwischen dem 25. Mai 1973 (Zeit-

108 | Vgl. Novaro/Palermo, *Dictadura*, S. 484.

109 | [...] el más alucinado en la combinación de eventos frívolos y relatos de indecible crueldad en las páginas aledañas de las revistas que circulaban por las playas bonaerenses y de la ciudad uruguaya de Punta del Este (revistas que eran poco más o menos las mismas, que desde marzo de 1976, habían actuado como aliados de la cruzada procesista).]; Novaro/Palermo, *Dictadura*, S. 486. Vgl. ähnlich Feld, Claudia (2010): La representación de los desaparecidos en la prensa de la transición. El »show del horror«. In: Emilio Crenzel (Hg.): *Los Desaparecidos en la Argentina. Memorias, representaciones e ideas (1983-2008)*. Buenos Aires: Editorial Biblio, S. 25-42, S. 27. Claudia Feld weist in ihrer Untersuchung der Presse zu Zeiten der Transition auch darauf hin, dass die Berichterstattung sich primär auf die gefundenen Körper konzentrierte, während die Personen, welche hinter diesen Körpern standen, keine Rolle spielten: »Diese Trennung scheint ein Produkt des Systems des Verschwindenlassens zu reproduzieren, oder wenigstens nicht aufzuhalten: Die Trennung zwischen dem Körper und der Identität.« [»Esta separación parece reproducir, o al menos no parece alterar, la que generaba el mismo sistema de desaparición forzada: la separación entre cuerpo e identidad.«]; Feld, *ibid.*, S. 31-32.

110 | Dieses Gesetz kann auf der Website der Regierung eingesehen werden: http://abc.gov.ar/docentes/efemerides/10diciembre/site_10diciembre/descargas/elproceso/leypacificacion.pdf, abgerufen am 29. Dezember 2011.

punkt der letzten Amnesty unter Héctor Cámpora) und dem 17. Juni 1982 (dem Zeitpunkt des Rücktritts der 3. Militärjunta) stattgefunden hatten.

Dieser Akt einer Autoamnestie wurde auf internationaler Ebene klar verurteilt, und auch im Land selbst lehnten die führenden Politiker, allen voran Raúl Alfonsín, diesen Persilschein für die Verantwortlichen der Diktaturverbrechen ab.¹¹¹ Entsprechend ließ er dieses Gesetz bei seinem Amtsantritt annullieren. Somit scheiterte der Versuch, auf legale Art und Weise sich selbst vor einer Strafverfolgung zu schützen, zumal das Militär keinerlei Möglichkeiten hatte, die Transition als Verhandlungspartner aktiv zu gestalten. Am 30. Oktober 1983 fanden schließlich Präsidentschaftswahlen statt, und am 10. Dezember 1983 wurde Raúl Alfonsín von der UCR zum Präsidenten vereidigt.

3.3 DER PROCESO – DIE GESCHICHTE EINER ABERKENNUNG

An dieser Stelle empfiehlt es sich, nochmals auf das Thema der Anerkennung einzugehen. Das Verschwindenlassen¹¹² ist eine extreme Form der Aberkennung, die nicht alleine die Aberkennung des Rechts auf Leben beinhaltet, sondern auf die ganze Identität und letztlich die Geschichte der Person abzielt.¹¹³ Beim Verschwindenlassen werden die erwähnten drei Formen der Anerkennung den Verschwundenen entzogen. Ihnen werden jegliche Rechte genommen, bis hin zum Recht auf Existenz. Zugleich werden sie im sozialen Kontext unsichtbar. Die Praxis innerhalb der klandestinen Haftanstalten, den Gefangenen die Augen zu verbinden

111 | Vgl. Méndez, Juan E. (1987): *Truth and Partial Justice in Argentina*. Washington, D.C.: Americas Watch Committee, S. 13.

112 | Zur legalen Definition des Verschwindenlassens vgl. Scovazzi, Tullio; Citroni, Gabriella (2007): *The Struggle against Enforced Disappearance and the 2007 United Nations Convention*. Leiden: Martinus Nijhoff Publishers.

113 | Zu diesem Aspekt siehe Zarankin, Andrés; Niro, Claudio (2009): *The Materialization of Sadism. Archaeology of Architecture in Clandestine Detention Centers (Argentinean Military Dictatorship, 1976-1983)*. In: Pedro Paulo A. Funari, Andrés Zarankin und Melisa A. Salerno (Hg.): *Memories from Darkness. Archaeology of Repression and Resistance in Latin America*. New York: Springer, S. 57-80, S. 64; Quinn, Joanna (2010): *The Politics of Acknowledgement*. Vancouver: UBC Press.

und das Sprechen zu verbieten, soll jede Kommunikation mit anderen, die immer auch eine Form der gegenseitigen Anerkennung darstellt, verhindern. Es wird versucht, die Identität, die das jeweilige Opfer vor Verhaftung, Folter und Tod als politischer Aktivist besessen hat, auszulöschen. Dabei erleidet diese Aberkennung nicht nur das verschwundene Individuum, sondern auch dessen Umfeld. Während schon das Im-Ungewissen-Lassen eine besondere Art der Grausamkeit für Angehörige und Freunde darstellt, verlieren diese selbst auch ihre Interaktionspartner, von denen sie wiederum anerkannt werden. Bildet die Liebe die Basis von Anerkennung, so verwandelt diese sich hier in eine Angst um das Leben der Angehörigen, sodass die Hinterbliebenen in ihrem Selbstverhältnis selbst gestört werden.¹¹⁴

Die Aberkennung besteht dabei über den Tod hinaus. Indem dem Verschwundenen sogar die Möglichkeit auf ein Begräbnis genommen wird,¹¹⁵ wird dessen Nichtexistenz in die Ewigkeit perpetuiert, es wird darauf gesetzt, dass der Verschwundene, indem nichts an ihn erinnert, letztlich auch keine Vergangenheit mehr besitzt. Darüber hinaus wird auch die Macht der Täter perpetuiert, indem diese, solange das Verschwinden andauert, als Einzige im Besitz der Informationen über den Verbleib der Verschwundenen sind.¹¹⁶ In diesem Sinn ist Wissen tatsächlich Macht.

Offenbart sich bei Verschwundenen die Aberkennung besonders augenscheinlich, so gehört die Aberkennung als eine extreme Form der Entmenschlichung auch in anderen Fällen zu einem zentralen Element

114 | Zur Rolle der Beschädigung des Selbst in den drei Formen der Aberkennung, die Honneth beschreibt, vgl. Laitinen, *Recognition*, S. 16: »Correspondingly types of misrecognition (humiliation, denigration and indifference) are not only universally unpleasant experiences, but typically cause negative relations to self (self-hatred, lack of self-respect, lack of self-esteem or lack of self-confidence), which distort a person's capacity to act.«

115 | Jelín/Kaufman, *Layers*, S. 94.

116 | Darauf zielt auch Ruti Teitel ab, wenn sie schreibt: »Every step of the military's process – kidnapping, detention and torture, culminating in the murder – is denied by disappearance. As long as the citizen remains disappeared, the military has triumphed, preserving its power hold. The disappearance of the citizen displays a perversely cruel and absolute sovereignty.« (Teitel, *Transitional*, S. 77)

extremer Gewalt.¹¹⁷ Wahrheitskommissionen setzen sich dieser Anerkennung in allen hier besprochenen Dimensionen entgegen, indem sie die Vergangenheit anerkennen, das Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen (wie einer Wahrheitskommission) wieder herstellen, und auch – zumindest symbolisch – die Opfer als Subjekte neu adressieren.

117 | Vgl. zu diesem Thema auch Agamben, Giorgio (1998): *Homo Sacer. Sovereign Power and Bare Life*. Stanford, CA: Stanford University Press.